

# HIEROGLYPHEN I

Das Wort „Hieroglyphen“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Heilige Einritzungen“. Mit dieser Monumentalschrift werden vor allem die Texte an den Tempel- und Grabwänden sowie auf Stelen geschrieben. Bis in die Spätzeit hinein kommt diese Schrift mit etwa 600 - 800 Zeichen aus.

Hieroglyphen sind Bilder, die fast immer konkrete Dinge darstellen, die aus allen Bereichen des Lebens stammen. Beispiele:



Die Hieroglyphen können von rechts nach links (normale Schreibweise), aber auch von links nach rechts oder von oben nach unten geschrieben werden. Dabei blicken die einzelnen Zeichen, etwa Tiere oder Menschen, stets zum Anfang der Zeile, also entgegen der Schriftrichtung. Die hieroglyphische Schrift kennt keinerlei Satzzeichen oder Worttrennung; die Zeichen werden in der Regel so angeordnet, dass keine Lücken innerhalb eines Textes entstehen; dafür wird auch eine eventuelle Doppelung von Lautwerten in Kauf genommen.

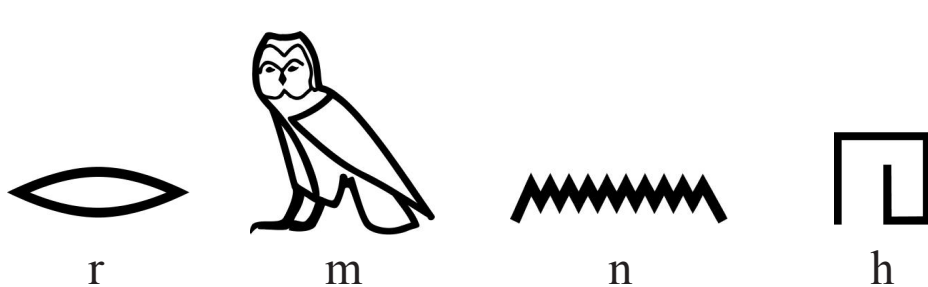
## HIEROGLYPHEN II

Die Hieroglyphen selbst werden in drei unterschiedliche Kategorien eingeteilt:

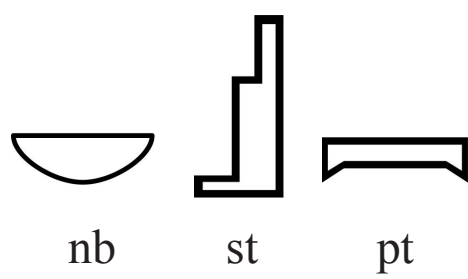
- In Ein-, Zwei- und Dreikonsonantenzeichen (Phonogramme), die zwar Gegenstände abbilden, jedoch nicht den Gegenstand selbst, sondern nur einen reinen Lautwert repräsentieren;
- in Begriffszeichen (Wortzeichen oder Ideogramme), die innerhalb eines Textes den dargestellten Gegenstand und seine lautliche Aussprache bezeichnen;
- in Deutzeichen (Bestimmungszeichen oder Determinative), mit deren Hilfe das voran stehende Wort näher bestimmt wird, also ob es sich etwa um einen Menschen, ein Tier, eine Pflanze, ein Gebäude oder ein Gefäß usw. handelt:

Beispiele:

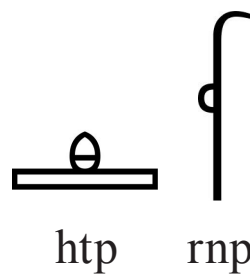
Einkonsonantenzeichen



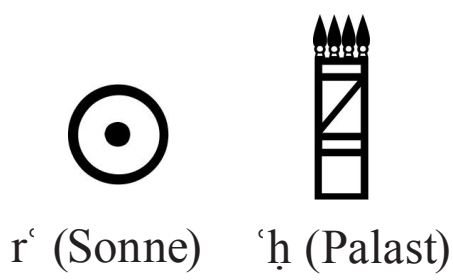
Zweikonsonantenzeichen



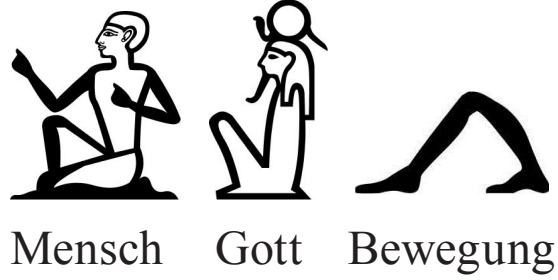
Dreikonsonantenzeichen



Ideogramme



Determinative



Diese verschiedenen Zeichenarten werden miteinander kombiniert. Ein Wort besteht meist aus mehreren Konsonantenzeichen und einem Determinativ oder einem Ideogramm, das durch Konsonanten und ein Determinativ ergänzt wird. Vokale werden nicht geschrieben. Dabei kann ein und dasselbe Wort unterschiedlich geschrieben werden, je nach Epoche gibt es dafür verschiedene Konventionen. Das Hieroglyphische schreibt also mit Bildern, ohne eine reine Bilderschrift zu sein.

## BIOGRAPHISCHE TEXTE

Seit dem frühen Alten Reich (ab 2600 v. Chr.) finden sich in den Grabanlagen hoher, dem Königshaus angehöriger Beamter an prominenter Stelle biographische Texte, die damit die älteste literarische Gattung in Ägypten bilden. Später werden dann auch Stelen (Gedenksteine) und Statuen von nichtköniglichen Personen mit biographischen Inschriften versehen.

Bei diesen Texten, die bis in die römische Zeit hinein zu finden sind, handelt es sich meist um Idealbiographien, die mit standardisierten Formeln arbeiten und das Ideal des loyalen Beamten betonen, wie es auch in den Lebenslehren gefordert wird – mit zum Teil identischen Formulierungen. Diese Berichte dienen dem Nachweis, dass ihr Verfasser – sie sind in der 1. Person abgefasst – gemäß den Vorschriften der *Maat*, der Wahrheit und Gerechtigkeit, gelebt und gearbeitet hat.

Daneben hat es jedoch zu allen Zeiten auch autobiographische Texte mit der Schilderung individueller Ereignisse gegeben, die meist im Zusammenhang mit dem König stehen und sich etwa auf eine persönliche Unterweisung durch den Herrscher oder die Ausführung königlicher Aufträge beziehen.

## DER BEAMTE

Mit der Figur des Schreibers oder eines Lesenden verbindet der Ägypter einen weisen Mann, der seine Lebenserfahrung auf der Papyrusrolle festhält. Die meist füllige Brust deutet ein fortgeschrittenes Alter an, wie es für einen weisen Mann Voraussetzung ist. Darüber hinaus ist die Schreiberfigur, ein seit dem frühen Alten Reich bekannter Statuentyp, die Darstellung eines hohen sozialen und beruflichen Ranges. Sie kennzeichnet den Schriftkundigen, der die Spitzenpositionen der staatlichen Verwaltung innehat. So sind es die höchsten Beamten wie der Wesir, die sich im Typus der Schreiberstatue darstellen lassen, um auf ihr Wissen und ihre (Lebens-)Erfahrung hinzuweisen – vergleichbar dem Politiker heutzutage, der sich zum Interview am Schreibtisch vor einer gefüllten Bücherwand ablichten lässt.

Die Pflichterfüllung und Loyalität des Beamten, wie sie in den Lebenslehren beschrieben und gefordert wird, wird also im Bereich der bildenden Kunst von der Statue des Schreibers ausgedrückt. Eine vergleichbare Aussage übermitteln auch die Statuen anderer hoher Beamter wie etwa des Wesirs, der direkt dem König unterstellt ist. Ihm ist nicht ein bestimmter Statuentyp zugeordnet, sondern eine spezielle Ikonographie: Er trägt als Amtstracht einen ausladenden, bis unter die Achseln reichenden Schurz. Auch hier ist der füllige Körperbau als Hinweis auf ein fortgeschrittenes Alter zu verstehen, mit dem sich Weisheit und Erfahrung verbinden. In der langen *Dienstanweisung für den Wesir*, einer bei dessen Amtseinsetzung vom König an den neuen Amtsinhaber gerichteten langen Ansprache, ist ausschließlich von den Pflichten, nicht jedoch von irgendwelchen Rechten oder gar Privilegien die Rede.

## ENTSTEHUNG DER SCHRIFT

Die Entwicklung eines Schriftsystems hängt eng mit der Staatswerdung Ägyptens zusammen. In der späten Vorgeschichte (Negade-II-Zeit, ab ca. 3200 v. Chr.) wächst der Einflussbereich der lokalen Herrscher, und mit der größeren Mobilität (Schiffe) entsteht auch die Notwendigkeit, bestimmte Informationen über größere Entfernungen und längere Zeiträume hinweg einem größeren Personenkreis verfügbar zu machen.

So finden sich die ersten Inschriften auf Vorratsgefäßen, eingeritzt oder mit der Binse aufgemalt. Sie enthalten eine Inhaltsangabe, einen Vermerk über den Stifter oder Lieferanten und gelegentlich eine Mengenangabe. Als nächster Schritt folgt zur Datierung die bestimmte Jahresangabe eines Herrschers, hier findet sich auch der Beginn der Geschichtsschreibung (Annalen).

Diejenigen Zeichen, die dann in den Kanon der Hieroglyphen übernommen wurden, kann man lesen, andere Zeichen („Topfmarken“), die sich als nicht eindeutig genug erwiesen, verschwinden wieder.

## GÖTTER UND SCHRIFT

**Thoth** ist der Gott der Weisheit und Allwissenheit, der die Schrift ebenso wie die Sprache erfunden und die Mathematik entwickelt hat. Für alle Arten von Messungen zuständig, ist er auch der Herr der Zeitrechnung, der auch die Lebenszeit berechnet und damit das Schicksal der Menschen bestimmt. Er ist der Verfasser wissenschaftlicher Texte im Bereich von Mathematik und Astronomie. Als „Herr der Maat“ überwacht er die Wägung des Herzens beim Totengericht und notiert das Ergebnis. Er ist der einzige Gott, der schreibend dargestellt wird, so wurde er zum Berufsgott der Schreiber.

**Maat**, die Weltordnung und Gerechtigkeit, wird personifiziert in Gestalt einer Göttin, die auf dem Kopf als Emblem eine Straußenfeder, das Schriftzeichen für  $m3't$ , trägt. Für die Wahrung und Verwirklichung der Maat ist nicht nur der König verantwortlich. Als Idealkonzeption für jedes irdische Leben bildet sie die Grundlage einer ethischen Lebensführung, wie sie immer wieder in den Weisheitslehren beschworen wird. Beim Totengericht schließlich, das über die Möglichkeit von Auferstehung und ewigem Leben entscheidet, wird die Maat gegen das Herz des Verstorbenen als Sinnbild seiner Lebensführung aufgewogen.

**Imhotep** war eine historische Persönlichkeit im frühen Alten Reich (um 2660 v. Chr.), Architekt des Königs Djoser und als Baumeister der Stufenpyramide von Sakkara der „Erfinder“ des monumentalen Steinbaus. Ihm wird die älteste Weisheitslehre zugeschrieben, und so wurde er zunächst als Weiser verehrt und später vergöttlicht. Als Sohn des Schöpfergottes Ptah wurde er in die Götterwelt eingegliedert, er war ein Schutzgott der Schreiber und Ärzte.

## MAGISCHE TEXTE

Religion und Magie gehören in Ägypten eng zusammen, die Durchführung magischer Praktiken im privaten Bereich entspricht dem Vollzug von Ritualen im offiziellen Tempelkult.

Magische Texte haben also ihren „Sitz im Leben“ und sind stets auf bestimmte Situationen bezogen, in denen der Mensch zur Bewältigung einer Krise Hilfe von außen bedarf, die von einem Gott oder einem guten Dämon kommen kann. Gewissermaßen Aas Vermittler agiert der Magier, ein gelehrter und geachteter Mann, der meist gleichzeitig auch als Priester im Tempel tätig ist.

Man kann die magischen Texte hinsichtlich ihrer Zielrichtung unterscheiden, wobei die Grenzen oft fließend sind: Beim Schutzzauber werden etwa in den *Zaubersprüchen für Mutter und Kind* Schlangen, Skorpione und andere gefährliche Tiere beschworen. Die Abwehr- und Verfluchungssprüche gegen Grabschänder und Grabräuber gehören ebenso wie die Texte zur Ächtung von Feinden zum Schadenzauber. Viele medizinische Texte haben den Charakter von Heilzauber. Texte des Liebeszaubers können sowohl Heil- als auch Schadenszauber sein.



## RELIGIÖSE TEXTE

Der Korpus religiöser Texte ist sehr umfangreich. Ihr Spektrum reicht von kurzen standardisierten **Opferformeln** und **Gebeten**, wie sie etwa auf Stelen, Basisplatten von Götterfiguren oder Opferplatten, aber auch im Kontext längerer Inschriften auf Grab- und Tempelwänden zu finden sind bis hin zu vielstrophigen **Götterhymnen** mit literarischem Anspruch.

Eine zweite Gruppe bilden die **magischen Texte**, die gleichfalls eine große Variationsbreite aufweisen von der kurzen Formel bis zur ausführlichen Beschwörung, wobei die Wirksamkeit oft an eine mehrfache Wiederholung bestimmter Passagen gebunden ist.

Eine eigene Gattung stellt die **Jenseitsliteratur** dar, die auf Papyri, Mumientüchern, Särgen, den Wänden von Pyramidenkammern und Felsgräbern sowie auf zahlreichen Gegenständen der Grabausstattung zu finden ist, wobei der Anbringungsort gelegentlich zur modernen Benennung geführt hat („Pyramidentexte“, „Sargtexte“).



## SCHRIFT UND SPRACHE I

In der rund 3000-jährigen Geschichte des alten Ägypten hat es verschiedene aufeinander aufbauende Sprachstufen gegeben, wobei – wie auch heute – die geschriebene Sprache allmählich der gesprochenen Sprache angepasst worden ist. Allerdings wurde in bestimmten Bereichen immer wieder bewusst auf ältere Formen in archaisierender Weise zurückgegriffen, und zwar sowohl in der Schrift als auch in der Sprache.

In der Schrift laufen die Hieroglyphen (mit ihrer Spätform des Ptolemäischen) als „Druckschrift“ und das Hieratische und Demotische als Kursive, als „Schreibschrift“ bis in die römische Zeit nebeneinander her.

Die Sprachstufen unterscheiden sich hinsichtlich der Grammatik und des Wortschatzes, dabei entsprechen sich in etwa die großen historischen Epochen mit entsprechenden Sprachstufen:

Altägyptisch – Altes Reich:

Pyramidentexte, Grabinschriften, erste Biographien

Mittelägyptisch – Mittleres Reich:

klassische Literaturwerke

Neuägyptisch – Neues Reich:

Literaturwerke, juristische und Wirtschaftstexte

## SCHRIFT UND SPRACHE II

In der Spätzeit entsteht mit dem Demotischen sowohl eine neue Schrift als auch eine neue Sprachstufe. Diese Epoche ist – als allgemeines kulturelles Phänomen – geprägt vom Archaismus, der sich auch in der Verwendung alter Schrift- und Sprachformen äußern kann. So ist das Ptolemäische weder eine eigene Schrift noch eine eigenständige Sprache, es greift auf die Grammatik des Mittelägyptischen zurück und vervielfacht die Zahl der Hieroglyphen.

Das Demotische, das mehr und mehr vom Griechischen verdrängt wird, wandelt sich als ägyptische Sprache zum Koptischen. Diese späteste Stufe des Ägyptischen entwickelt eine eigene Schrift. Die Blütezeit des Koptischen lag zwischen dem 4. und 9. Jahrhundert, dann wurde es als Umgangssprache vom Arabischen verdrängt. Im Koptischen lassen sich auch erstmals verschiedene Dialekte unterscheiden, die es sicher auch zuvor im Altägyptischen gegeben hat, wenn man die Ausdehnung des Landes berücksichtigt.

## SCHRIFTTRÄGER

Texte sind in der ägyptischen Kultur allgegenwärtig, nahezu jeder Gegenstand kann zum Schriftträger werden. Schriftzeugnisse finden sich im Alltagsleben ebenso wie im sakralen Bereich der Tempel, und im funerären Umfeld werden Grabwände, Särge und die verschiedenen Objekte der Grabausstattung mit den Texten der Jenseitsliteratur versehen.

Neben dem wertvollen Papyrus sind Tonscherben und kleine Bruchstücke von Kalkstein, die sogenannten Ostraka, das gängige Schreibmaterial. Die Inschriften – zumindest Name und Titulatur, oft ergänzt um kurze Biographien – sind unverzichtbarer Bestandteil jeder Statue, die dadurch ihre unverwechselbare Identität als Abbild des Dargestellten erhält und ihn so vor dem Vergessen bewahrt.

Auch profane Gegenstände werden mit Aufschriften versehen: Gefäße mit einer Inhaltsangabe, Möbel, Waffen und Geräte mit Namen und Titel ihres Besitzers. Eigens als Textträger geschaffen wurde die Objektgruppe der Stelen, die zu Beginn in der Frühzeit sowohl im königlichen wie privaten Bereich ausschließlich Namen und Titulatur ihres Besitzers tragen; erst später kommen historische Texte, biographische Informationen oder religiöse Inhalte hinzu.

## SYMBOLCHARAKTER EINZELNER HIEROGLYPHEN

Auch wenn Hieroglyphen als Lautzeichen für einen oder mehrere Konsonanten genutzt wurden, haben sie doch niemals ihren Charakter als Bild verloren. Dies zeigt sich darin, dass einzelne Zeichen als wirkmächtige Symbole Amulettcharakter erhalten konnten. Dies gilt etwa für die Schriftzeichen

Anch	„Leben“
Djed	„Ewig“
Udjat	„Unversehrt“

Diese Hieroglyphen können auch „vermenschlicht“ werden, sie erhalten dann Augen, Arme und Hände, Beine und Füße, mit denen sie agieren können.

In der Jenseitsliteratur wie den Sargtexten werden Schriftzeichen gefährlicher Tiere wie etwa der Schlange von einem Messer zerteilt oder in zwei Teilen geschrieben, um sie ungefährlich zu machen. Das Schriftzeichen dient dabei nicht etwa als Schreibung eines gefährlichen Dämons, es steht lediglich für den Lautwert f und ist das männliche Personalpronomen.

Vor allem in der Schreibung von Königsnamen werden gern aufwändige Hieroglyphen in Gestalt von Götterbildern verwendet, statt den Namen mit schlichteren Einkonsonantenzeichen zu buchstabieren: So erhält der König schon über seinen Namen Göttlichkeit zugeschrieben.

## TEXTE AUS DEM ALLTAG

Neben den literarischen Werken und den religiösen Schriften sind zahlreiche Texte aus dem Alltag überliefert, die nahezu alle Facetten des menschlichen Lebens betreffen. An erster Stelle sind die in großer Zahl erhaltenen Briefe zu nennen. Sie sind auch eine wichtige Quelle für historische Informationen, denn nicht nur Privatpersonen korrespondierten miteinander, man durfte sich ebenfalls brieflich an den König wenden. Ein Brief galt als offizielles Dokument und konnte auch als Beweismaterial vor Gericht herangezogen werden.

Eine weitere große Gruppe bilden die juristischen Texte wie Gerichtsprotokolle, Eheverträge, Erbschaftsvereinbarungen und Testamente sowie verschiedenste Verträge über Pacht und Verkäufe. Dies führt zu den Wirtschaftstexten, in denen Steuerzahlungen und Abgaben, Lieferungen und Arbeitsleistungen protokolliert wurden. Aus dem verwendeten Schreibmaterial – wertvoller Papyrus oder billige Ton- und Kalksteinscherben (Ostraka) – lässt sich sicher ein Rückschluss auf den Stellenwert der jeweiligen Vereinbarung oder Niederschrift ziehen.

Zu den Texten aus dem diesseitigen Leben zählen auch die wissenschaftlichen Schriften, vor allem aus den Bereichen Medizin, Mathematik und Astronomie. Zu dieser Gruppe gehören unter anderem die Onomastika, die Namen und Begriffe eines bestimmten Fachgebiets listenartig zusammenstellen, etwa aus der Botanik oder der Geographie.